

Predigt über Lk 9,57-61

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Hört Gottes Wort. Es steht geschrieben im neunten Kapitel des Lukasevangeliums:

„Als Jesus und seine Jünger auf dem Weg nach Jerusalem waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.“ (Lk 9,57-61).

Wir beten: Herr, lehre uns durch diese Worte, was es heißt, dir nachzufolgen. Amen.

Liebe Gemeinde,

bei manchen Worten von Jesus kann man gar nicht anders, als den Kopf zu schütteln. Unser Predigttext ist solch ein Abschnitt. Jesus erscheint hier wie ein Radikaler. „Radikal“ ist schlecht, oder? Es kommt darauf an:

Wenn es z.B. um politische Ansichten geht, wird durch Linksradikale oder Rechtsradikale viel Leid angerichtet. Auch religiös Radikale haben so viel verbochen – ich sage nur Kreuzzüge und Hexenverbrennungen im Namen Gottes – oder tun es heute – da denken wir natürlich zuerst an die Gräueltaten des radikal „Islamischen Staates“.

Aber „radikal“ kann auch gut sein. Das Wort bedeutet eigentlich: „an der Wurzel ansetzend“. Also: „nicht oberflächlich“, „ohne Wenn und Aber“. Heute geht es um die Nachfolge, in die uns Jesus als seine Jünger ruft. Eine in gewisser Weise „radikale“ Nachfolge – im guten Sinn: Jesus sucht bei uns Nachfolge ohne „Wenn und Aber“!

Der Heiland ist mit Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem. Unterwegs treffen sie drei Menschen, die ihm auch folgen wollen – aber mit einem „aber“.

Der Erste sagt: *„Ich will dir folgen, wohin du gehst.“* Das ist doch das Beste, was passieren kann! Ein verlorener Mensch erkennt in Jesus Christus den, der uns den Frieden mit dem Allmächtigen schenkt und uns einmal selig machen wird. Dieser Mensch ist so froh darüber, dass er sagt: *„Ich gehe jetzt mit dir. Wohin du auch gehen magst!“* Begeistert, diese Begeisterung! Wo gibt's das heute noch?

Anhand von Jesus' Antwort wird aber deutlich, dass der Mann doch ein Hintertürchen offen lässt. Nämlich bei dem *„wohin [auch immer] du gehst“*. Das merkt Jesus und rückt das gerade. Daran merken wir zuerst:

Jesus sucht bei uns Nachfolge ohne „Wenn und Aber“: Ohne „aber nur, solange ...“

Was hat Jesus im Herzen dieses Mannes entdeckt? Ein *„Ich folge dir“* – mit dem unausgesprochenen (!) Zusatz „aber nur solange ... keine Nachteile für mich entstehen“. Da hakt Jesus ein: *„Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester;“*

aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ Macht dem Mann und uns klar: Wer mir folgt, wird Leid und Verzicht in Kauf nehmen müssen!

Genau *das erwartete die Jünger damals. Ihnen ging's ans Leben, wenn sie sich zu Christus bekannten.* Auch heute ist Christsein nicht eine endlose Folge von frohen Tagen. Sondern bedeutet Opfer an Zeit, an Geld. Kann bedeuten, dass man als hinterwäldlerisch durch den Kakao gezogen wird. Das muss uns klar sein. Sind wir dazu bereit? Oder sagen wir: „Klar, ich bin Christ und will Jesus gern folgen ... aber nur solange ich dafür nichts an meiner Lebensqualität und Ansehen bei anderen einbüßen muss.“?

Können wir da die Antwort von Jesus nicht verstehen? Den Hinweis, dass Nachfolge ohne „wenn und aber“ gefragt ist? *Wie würde sich ein Bräutigam vorkommen, wenn die Braut auf die Frage „Wollen wir zusammenbleiben in guten wie in schlechten Zeiten“ antwortet: „Ja. Aber nur, solange du nicht querschnittsgelähmt wirst und ich dich pflegen muss. Dann nicht. Das wäre mir zu viel“.* Nein. *Bei der Trauung wird bedingungslose, radikale Zusage versprochen: „Ja, ich bleibe bei dir – was auch immer kommt. Und wenn ich dich pflegen muss, dann werden wir das auch gemeinsam schaffen – mit Gottes Hilfe!“*

So sucht Jesus auch unsere Nachfolge. Radikal im guten Sinn. Nicht oberflächlich, sondern von Grund, von der Wurzel, auf: „Ja, ich will dir und deinem Willen folgen in guten wie in schlechten Zeiten. Und wenn es hart werden wird, will ich darauf vertrauen, dass du weiterweißt und weiterhilfst – will auch dann bei dir bleiben.“

Jesus hat es nicht anders für uns getan! *Er war bei diesen Worten auf dem Weg nach Jerusalem. Nicht zum Großstadtbummel. Sondern auf dem Weg zum Kreuz!* Sterbend hat er für dich ausgerufen: „*Es ist vollbracht!*“ (Joh 19,30) – ich sterbe, damit du für deine Schuld nicht für immer den ewigen Tod erleiden musst. Ich gebe mein Leben, damit du das ewige Leben geschenkt bekommst!“ Er war sich nicht zu schade dafür.

Auf dem Weg zum Kreuz hat er auf alles verzichtet, was er hätte haben können: Statt im Palast kam er im Stall zur Welt. Statt sich von Engeln auf Sänften tragen zu lassen, ging der allmächtige Gottessohn zu Fuß durchs Land. Statt sich ein herrliches Anwesen aufzubauen, verzichtete er auf allen Komfort. Selbst Tiere haben's besser als Gott der Sohn:

„Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ Weil er gekommen ist, zu dienen. Dir zu dienen. Gott dient dem gefallenem Geschöpf! Unfassbar.

Doch jetzt ist alles geschafft. Jesus hat seine Aufgabe siegreich erfüllt.

Ist auferstanden und regiert die ganze Welt. Und verspricht, dass er uns zu sich holen wird.

Solange es noch nicht soweit ist, sucht er unsere Nachfolge. Die ihm für seinen selbstlosen Dienst dadurch „Danke“ sagt, dass wir uns nicht zu schade sind, um seinetwillen zu leiden. Auch dann bei ihm zu bleiben, wenn Glauben sich gar nicht so begeisternd anfühlt. Wenn Gott Leid zulässt und wir seinen Willen nicht gleich verstehen. Wenn's daran geht, vom eigenen Besitz abzugeben: Ob das nun Geld für sein Reich ist, oder Zeit, oder Talente, die wir für ihn einsetzen können. Z.B. an der Orgel, im Chor, beim Schaukasten, im Grundstück, ...

Ohne „Wenn und Aber“ heißt, dass ich ihm treu bleiben will, auch wenn er mir in seinem Wort Sünde zeigt, die sich bei mir eingeschlichen hat. Die ich vielleicht sehr lieb gewonnen habe. Dass ich seinem Willen – und nicht meinem Willen – folge und dagegen ankämpfe, anstatt mich darin gemütlich einzurichten und zu sagen: „Ich geh mit – aber nur solange du mir hier nicht reinredst! Dann müsste ich ja dies oder das aufgeben...“ Lasst uns vielmehr vertrauen, dass er uns aus Liebe warnt – weil er uns selig machen will. Lasst uns ihm

deswegen folgen, auch wenn's mal weh tut und Leid bedeutet.

Jesus sucht bei uns Nachfolge ohne „Wenn und Aber“: Ohne „aber nur, solange ...“ und ohne „aber zuerst ...“

Ein solches „aber zuerst“ wenden die beiden ein, zu denen Jesus sagt: „Folgt mir nach!“.

Zuerst hören wir: *„Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“* Da verschlägt es uns erst einmal die Sprache. Verlangt das Jesus auch von mir? Dass ich die Beerdigung der eigenen Eltern verpasse, wenn er mich braucht?! Wer kann das schaffen?

Zum Verständnis: Erstens redet Jesus hier überspitzt deutlich, um klar zu machen, wie ernst es ihm ist. Dass wir unsere Eltern ehren sollen, für Familie und alle Mitmenschen aufopfernd da sein sollen, wird an anderen Jesusworten ganz klar. Und Zweitens: Damals gab es nach jüdischer Sitte zwei Begräbnisfeiern. *Die erste, die Hauptfeier, war hier schon vorbei. Der Vater war begraben, die Trauerzeit beendet. Sonst hätte dieser Mann niemals am Wegesrand gestanden. Worum er bittet, ist Aufschub bis zum zweiten Begräbnis, das ca. ein Jahr nach dem ersten stattfand. Dann wurden die Gebeine des Vaters in eine Kiste und dann ins Familiengrab gelegt¹.* Also: Dieser Mann sagt zu Jesus:

„Ja, ich will dir nachfolgen, aber zuerst will ich noch ein paar Wochen oder Monate warten. Dann komme ich.“

Nun können wir schon besser verstehen, dass Jesus sagt: *„Lass die Toten (gemeint sind geistlich Tote, also die, die Jesus ablehnen) ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“?* Anders gesagt: „Mag sein, dass das von dir erwartet wird. Aber jetzt und hier steht Gottes Sohn vor dir. Ich sage dir nicht erst in ein paar Wochen oder Monaten, sondern hier und heute: ‚Folge mir nach‘. Das duldet keinen Aufschub. Komm jetzt mit. Ohne Wenn und Aber. Du – nicht ich! – brauchst das!“

Kommt uns ein solches „Ja, aber zuerst ...“ nicht oft über die Lippen? Lassen wir uns da von Jesus zum Nachdenken anregen: An welcher Stelle steht ER in meinem Leben? Ist mir der Glaube an meinen Erlöser das Kostbarste? Noch vor meinem Beruf? Sind mir die Zeiten in der Woche – Gottesdienst, Andacht, Gebet – in denen ich Jesus begegne, wichtiger als die Zeit, die ich meinem Hobby nachgehe – oder sage ich:

„Ich will gern Jesus folgen und ihn hören ... aber heute geht es nicht, zuerst habe ich noch das und das geplant?“ Kommt Jesus sogar noch vor meinen Verpflichtungen der Familie gegenüber? Nicht, weil sie unwichtig wäre – im Gegenteil! Sondern weil Jesus Gott selbst ist – und er sich ja auch um mich und meine Familie kümmert? Weil er uns ja auch an erste Stelle seines Lebens gestellt hat?!

Die Frage legt Jesus auch dem dritten Menschen vor, den er ruft: *„ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.“* Dieser Mann wollte gern Jesus nachfolgen. Aber erst später. Erst einmal wieder nach Hause reisen. Sich bei Verwandten und Bekannten verabschieden. Bis dahin wäre Jesus schon lange weg gewesen. Wer weiß, was später ist?

Dieses „ja – aber zuerst ...“ kennen wir gut: „Ja, Glaube ist wichtig. Ich will ja meinen Frieden mit Gott finden. Mehr Zeit zum Bibellesen, für Gemeinde und Gottesdienst haben. Aber zuerst ... will ich mir ein gutes Leben aufbauen. Aber zuerst ... will ich dafür sorgen, dass meine Familie aus dem Gröbsten raus ist. Für Glaube und Kirche ist später noch Zeit.“

Wirklich? Jesus sagt hier klar: Nein. Wer von uns weiß, wann unsere Gnadenzeit zu Ende ist

und wir vor Gott gerufen werden?! Was macht uns so sicher, dass wir noch so viele Jahre leben werden? Im Hebräerbrief heißt es: „*Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht!*“ (Hebr 3,15).

Jesus warnt uns davor, zwar Christen sein zu wollen, aber im Leben ihn nicht an erster Stelle, zu haben. Das würde uns das ewige Leben kosten. Weil uns andere Dinge – selbst wenn es die Familie ist! – wichtiger als Christus geworden und uns vom Glauben abgebracht haben. Ohne den Glauben aber bleibt uns nur noch Vergängliches in dieser Welt. Das wir früher oder später ganz gewiss verlieren werden: Unser Geld, die Gesundheit, das Auto, das Hobby, auch die Familie. Nur durch das Vertrauen auf Christus hat unser Leben ein unvergängliches Ziel: Das ewige Leben bei Gott.

Darum geht es! So wichtig ist das, wozu Jesus jeden Menschen – auch uns heute Morgen wieder - ruft! Darum

Sucht Jesus bei uns Nachfolge ohne „Wenn und Aber“: Ohne „aber nur, solange ...“ und ohne „aber zuerst ...“

Liebe Gemeinde, Jesus redet hier ganz „radikal“: er erinnert uns, dass unser Glauben nicht nur ein schickes Blättchen unter vielen anderen am Lebensbaum ist, sondern die „Wurzel“ (deswegen „radikal“!) sein soll.

Wer von uns könnte sagen: „Mich gehen diese Worte nichts an. Ich folge schon ohne Wenn und Aber“? Keiner. Doch das muss nicht so bleiben. Jesus, der uns hier ruft, will auch die Kraft dazu geben. Darum verzweifle nicht. Wir dürfen uns jeden Tag neu vergeben lassen. Neu mit ihm auf den Weg machen. Unser Heiland freut sich über jeden, der zu ihm kommt. Sagt er nicht selbst: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.*“ (Mt 11,28f)? Lasst uns darum beten:

Gebet: Herr Christus, bitte gib uns die Kraft, dir zu folgen, auch dann, wenn wir dafür Opfer bringen müssen. Stärke unseren schwachen Glauben, so dass wir dich - und nichts und niemanden anderen - an die erste Stelle in unserem Leben setzen können. Gib uns Vertrauen, dass uns das nicht zum Schaden sein wird. Schenke uns Nachfolge ohne wenn und aber. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: LKG 260 „Jesu, geh voran“